

Predigt - August 2022

Zur Lesung: 2. Sam. 12, 1-8

Liebe Leserinnen und Leser.

Ethische Fragen sind auf der Tagesordnung. Sie stehen in jeder Tageszeitung und durchziehen die sozialen Netzwerke. Wie entscheiden wir am Anfang und Ende eines Lebens bei Fragen von Abtreibung und Sterbehilfe? Was ist noch erlaubt, was geht zu weit und darf nicht sein? Ist es mit dem Grundgesetz vereinbar, eine Impfpflicht anzuordnen? Wie viel Freiheitsbeschränkungen sind in Corona - Zeiten angemessen? Hätte man die Olympischen Spiele in China aufgrund der Menschenrechtsverletzungen boykottieren sollen? Menschen treffen täglich bewusst oder unbewusst ethische Entscheidungen: Welche Kleidung kaufe ich? Esse ich Fleisch? Wie verhalte ich mich in meiner Beziehung? Fahre ich Rad, Bahn oder Auto? Was tue ich für die Bewahrung der Schöpfung? Was trage ich zum Frieden und zur Gerechtigkeit in der Welt bei? Nicht nur Einzelne überlegen und wägen ab. Auch der Ethikrat in Deutschland diskutiert viel und gibt Antworten, die der Politik und der Gesellschaft Orientierung geben sollen. Orientierung erwarten die Menschen auch von ihrer Religion. Die meisten Menschen zeigen schnell moralisches Entsetzen, wenn es um das Fehlverhalten anderer geht. Da haben sie den Zeigefinger oben. Zurzeit empören sich viele über die katholische Kirche und ihren Umgang mit dem Thema Missbrauch, und das ist ein verständlicher Grund. Bei missglückten moralischen Entscheidungen und Handlungen anderer debattieren alle gern mit. Bei eigenem Fehlverhalten werden Menschen meist kleinlauter. Davon reden wir nicht gerne. Da wird lieber vertuscht und das Mäntelchen des Schweigens drübergelegt. Das war im Prinzip schon immer so. Auch zu Davids Zeiten, vor Jahrtausenden. Da gab es noch keine Kirche und keinen Ethikrat. Aber das jüdische Recht hat vieles im Leben geregelt. Die Propheten prangerten gottloses uns schlechtes Verhalten an. Dafür wurden sie nicht geliebt.

Propheten waren im Namen Gottes unterwegs, sie mussten predigen und die Wahrheit reden. Ihr moralischer Anspruch war unbequem. Ihre prophetischen Worte waren klar und erhellend. Oft anklagend. Sie machten auch bei den Mächtigen und Königen nicht Halt. Man kennt ihre Texte heute noch. Sie stehen in der Bibel. So ein Prophet war zur Zeit des Königs Davids Nathan.

So, und jetzt sind wir dran. Wir haben uns zunächst mit David über den reichen Mann empört. Wir haben uns dann noch einmal mit Nathan über Davids Verhalten aufgeregt. Diese Sicht der Dinge beherrschen wir gut: Die anderen verhalten sich falsch. Wir empören uns laut über sie. Fühlen uns wie ein weiser Prophet oder kluger König und merken dabei nicht, dass diese Geschichte auch uns meint. Du und ich bist der Mensch. Du bist die Frau. Du bist der Mann. Du und ich bist die Generation, die über ihre Verhältnisse lebt. Dein Fußabdruck in dieser Welt ist viel zu groß. Du verbrauchst je nach Wohn-, Ess- und Mobilitätsgewohnheiten gerade zwei, drei oder viel mehr Erden mit deinem Lebensstil. Du nimmst dir mehr, als dir zusteht. Wir haben nur eine Erde. Sie wird ausgebeutet und geht kaputt. Für die Generationen nach uns bleibt kaum etwas übrig. Und für die Menschen in den armen Ländern auch nicht. Die Güter der Erde sind unfair verteilt. Wir sind reich und haben von vielem zu viel. Andere haben von fast allem zu wenig. Auch wir nehmen den Armen ihr letztes Schaf. Oder den letzten Acker, weil Soja für unsere Tierhaltung dort mehr einbringt als Pflanzen fürs Überleben der heimischen Bevölkerung. Wie der reiche Mann, wie König David verhalten wir uns auch. Du und ich bist der Mensch, der anderen etwas wegnimmt. Vor allem den Armen und den Generationen nach dir. Du und ich bist der Mensch. Wir sind die Generationen, die über ihre Verhältnisse leben. Für das Ächzen und Sterben des wunderbaren Planeten Erde tragen wir alle Verantwortung, vor allem wir im industrialisierten Norden. Wir könnten die Erde nicht einfach vierfach ersetzen. So wie man ein Schaf ersetzen kann. Und mit unserem Tod wäre nichts gewonnen. Wir wissen all das längst.

Aber wir empören uns zu wenig über uns. Wir sehen lieber die anderen, die etwas falsch machen. Die Mächtigen. Die Wirtschaft. Der Kapitalismus. Ja, das ist nicht ganz falsch. Es gibt viele politische Strukturen, die die Ungerechtigkeit fördern und zementieren. Und nein, so schieben wir wieder die Schuld von uns weg. Wir alle müssen zur Vernunft kommen, wenn wir Gottes Erde, unseren Planeten retten wollen. Wenn es endlich gerechter zugehen soll. Wir müssen bescheidener werden, demütiger. Weniger begehren von dem, was uns nicht zusteht. Die Bibel hilft uns beim Umdenken. Geschichten wie die von Nathan und David. Mit ihrer klaren Sicht: Du bist der Mann, die Frau, der Mensch, der etwas tut, das nicht recht ist.

Gott lässt uns leben. Hoffentlich gibt er uns die Chance, rechtzeitig umzukehren. So wie er David am Leben gelassen hat und ihm gnädig war. Es hilft nur, dass wir anders wirtschaften, anders leben und konsumieren. Die Güter gerechter verteilen. Umkehren von falschen Wegen. Hin zu Gott und einem Lebenswandel, der nachhaltig ist. Und niemanden etwas wegnimmt. Du und ich bist der Mensch. Machen wir, was gerecht und gut ist. Mit Gottes Hilfe. AMEN.